

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 2

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Gelächter Bruother!

Die Käbde, sohn ter ich in meiner lezden Epistula gesprochen hape Weggen ter veshlenten Wirtigung sohn Seide ter Schevlain gegen ihre Opherhirden ist nun bleszlich auch in ter Nadur iper unß hiß gesprochen. Noch nie wahr main Dpphen — fornax — mihr so liäp, taß Biäpste auph ter Wäld — mid Ausnahme ter Leisenbethe! — wie tißen Winder und ersich jeßd weis ich, waß tas 10e-Klappern — crepitus dentium — haßten wil. Aper auph ter anteren Seide ist toch auch ter nähere Zusammenschluß nichd zu versen ter sich mid Bezug auph tie Leisenbete auph sotaner Situation ergipd. Weggen ter hohen Kohlenkreise kan Mann gerateku saggen, er gipfeld in ainer pebedenden pfahrheißlichen Ego-nomie! Tiese blesliche Wärme erphradet wirgglisch main stanislausiges Häz iper tie Maassen unt ter beste Kamihende ist dabßächlich taß reinste caenum tageggen. — Wail aber Wihr patres die heilßsaamen Nibel kennen, wo Mann pei Käbde zu gebrauchn had, so volget tarauß auch tie Nissich-nahme auph tie anteren Jareßzeiten, wo Manns ößd noch neediger had. — In Port Arthur hött der alde Steessel schlieslich auch gephunten: Ter Gescheidder gipd nach und nach te Rabitulazion herauß, wail wihr europigien Häßer toch im neien Jahr noch edwaß anters zuduhn hapen alsß nur iner pphon japanäßigen Zerlusten zu lesen. Ter rostige Wenske wirt iezd woll aine halpe Ventung gegen Sonnenunbergang gemß hapen unt großmiedig tie noch igrigen japanäßigen Schive ferßhöhnen, so werten auch tie aigenen Schornstaine ganz pleipen! — So wirt Ahles in Miene geschlichbed unt Lain Stanislaus heite tichbed:

Caloris Leisenbethiae pin ich ganz wohnnetrunngen simul copiae Russiae Ter Heimad zugewunggen, quamquam nullum viverunt Fröhlich westwerz ziehen Wutki multum mox bibunt Wo Zidronen blähen. Ego atque Leisenbete Fühlen uns erhapan Neutrum posthac abstinet Werden so begrapen!

Womid ich ferpleipe Lain rrr Stanislaus.

Man hat schon genug

von dem, was man meist an den „Frommen“ bemerkt — wie muß erst der Herrgott schaudern, der in ihr Herz soll sehen können! . . .

Es gibt nicht nur simulierende Kranke, sondern auch simulierende Aerzte, die Stadt auf und abrennen, als hätten sie Duzende von Patienten.

Herr Professor Lustugin, male keinen Lands-Kuin!
In der Stadt vom großen Peter hast geredet, — Donnerwetter! —
Daß der Krieg durchaus nicht heilig und nicht rühmlich, gegenteilig.
O, Professor Lustugin, nach Sibirien willst du hin.

Chäp: „Säll au Fridli, ä Tugendbund hät's ased i üserer Hauptstadt und üfers lößli Polzeig'richt hä't 'ne Tugend no amilli bestätigt. Ich ha zwar im Handelsregiier lä föttige Firna chönne finde und ich ha-au no nie nüt derwo g'hört, daß me irged enere Gesellschaft Konzäßio erteilt heig für Usbütig vu der Tugend, aber es mues immerchi öppis berigs ägßtiere.“

Fridli: „Soviel ich g'läse ha, ist d'Tugend vo sämtliche Mitgliedere vom Gericht uf 30 Franke toxtert worde, bi de hüttige höche Säbesmittelpriße cha me nüd säge, daß das en Uebervorderig sig.“

Chäp: „Es brucht g'studiert Verre, um ä so öppis uszrädhne; nach miner Ansicht dörfsted tie sofort zu Ghremittgliedere vom Tugendbund ernannt wärde.“

Fridli: „Chast eis buße, aber sägs niemert.“

H la Robespierre!

Auf die Stimme des Rechtes hat die russische Knuten-Autokratie ja nie gehört — aber wenn, wie man jetzt liest, nun die Rechtsanwältte ihre Stimme erheben, wird's wohl bessern . . .

Nikis's Verhängnis.

Ich wollte ja stets nur den Frieden und war auch zu allem bereit, Doch Gott hat den Krieg uns beschieden und forderte heiligen Streit. Japaner, sie wollten nicht hören das russisch-erhab'ne Gebot, Nur schintioistische Lehren — drum schlagen wir lieber sie tot. Der russische Gott hats beschlossen: Die Erde werd russisches Reich; Und wird auch viel Blut drin vergossen, dem russischen Himmel ist's gleich. So sprach er in heiligem Feuer, die Russen, sie griffen zum Schwert Und kämpften wie Ungeheuer, ein „heiliger Krieg“ ist das wert. Und nun, da die Russen geschlagen, Port Arthur hat kapituliert, Da wird man den Himmel anklagen, er war's, der die Russen verführt. O Himmel, du böser Geselle tret an einen andern Trab, Hilf Himmel dem Zar auf der Stelle, sonst setzt man dich schließlich noch ab.

Meine Gedanken.

Meine Gedanken sind im Westen, da geht es den Schwarzen nicht am Besten, Die da so vaterländisch walten, sie müssen sich am Sessel halten, Die ganz bedenklisch wacklig sind, bei so vertraaktem Gegenwind.

Meine Gedanken sind im Süden, wo Leute mit Beten sich ermüden, Dann geht es mit dem guten Messer in breite Rücken sehr viel besser. Wer fleißig beichttet, der gewinnt's; es lebe hoch der kleine Prinz!

Meine Gedanken sind im Norden, ich hoffe zu fangen einen Orden, Und will zu melden nicht ersparen, wer nicht gefällig sei dem Zaren; Ergötzlich ist Auslieferung, zur Grenze führt ein Kafenprung.

Meine Gedanken sind im Osten, wo Russen und Selbe sich vermosten; Und etwas näher auch im Osten, wo Katsaal-Möbel sehr viel kosten, Weil, wer im Eifer kräftig spricht, den Deckel, Pult und Stuhl zerbricht.

Meine Gedanken sind im Himmel, da schupfen sich Seelen im Gewimmel, Die von Bekröntem oft in Massen von dieser Erde sind entlassen, Sie finden ja bei solcher Hag im Himmel, fürcht' ich, kaum noch Platz.

Meine Gedanken sind daheimen, da sollte sich Manches besser reimen; Wo sich vereinen und verschangen so kuriose Allianzen, Da läuft es etwas ungesund; hat aber Alles seinen Grund.

Treffendes Wortspiel.

„Der Sitz der Bundesbank gehört unbedingt in eine Verkehrsstadt!“
„Wenn er aber trotzdem nach Bern kommt?“
„Dann wäre Bern die verkehrte Stadt! . . .“



Chueri: „Nabig Kägel, wie gohts ä so im neue Johr?“

Kägel: „I chönnts nüd ämal schälte, — aber Bigangelchaft vu dr Gmüesdrugg wird iez dann wol abnä, wenn f d' Straß fertig händ bim obere Mühlstäg unne.“

Chueri: „Und es goht erst nümmen-ämal lang, die machid hanitli. I bin am leichste Sunntig gschwind usß Port ue go luege — det wo f' dä Wullehof abbroche händ, wämer det gegem alte Zuchthus dure lueget, so könnt mer si schier nümmen-us — und säb könnt mer si.“

Kägel: „Es wird ä nüd gseit si, daß mer si im Zuchthus uskenni — und säb wird's —“

Chueri: „Werdid nüd azügli, Kägel. I hä mi besseret im neue Johr und hämmer vorg'noh, i well I nümmen-ärgerere; iez müend Ihr nüd meine, Ihr müestid afaenge chögge — und säb müender.“

Kägel: „Zä-, ich ha nüd Tu g'meint! Aprebo, Chueri, was sägid Ihr au zu dem, was i d'r Zytig gstande-n-isch: sie wellid de Polzeithauptmä vier Tag isperre — wäge salchem Zügntz?... Ist das nüd schül, bloß vier Tag, wänn eine in-e-re so ä höche Stellig ä so öppis macht?!”

Chueri: „Ihr händ meh als rächt. I dr Verbrecherhalle-n-obe händ f' scho g'jublet, iez chömer au wieder fröhli falsch Chundschaft säge, wenn ä so eine blos vier Tag überchäm, so wärid sie in ihrer Stellig hoffetli dafür es Diplom übercho.“

Kägel: „I dent mer, d'Wika te würded si ä so es Urteil scho hinder d' Ohre schrybe, im Fall f' emal em-en-Andere wettid wägem Glichlige vier Monet gäl! . . .“

Chueri: „Es wär überhaupt am Platz gsi, wänn f' dem Herr Polzeithauptmä si Dimension gar nüd agnoh hettid. — Dä hätt' mer müeße paniere bis alles underfuecht gsi wär; mer hätte dann immer no chönne furtjage — und säb het mer.“